



Von Anne Sophie Vogl

## Echt gerecht

**E**in junges Pärchen aus Schnaittenbach wohnt seit kurzem in München. Dort zahlen sie für ihre knapp 60-Quadratmeter-Wohnung 800 Euro. „Das ist zu zweit völlig in Ordnung“, finden die beiden. Regensburg: Plattenbauwohnung, 50 Quadratmeter, mittlere Qualität der Ausstattung, 700 Euro warm. Ist ganz normal. Mietpreis-Tendenz sogar steigend.

Geht man nach den 6,85 Euro, die Maximilian Hahn von der Stadtbau als Quadratmeterpreis für deren Wohnungen im Amberger Stadtgebiet nennt, kommt man für 60 Quadratmeter auf 411 Euro. Absolut angemessen, vor allem wenn man bedenkt, dass auf 60 Quadratmetern locker zwei Personen leben können. Warum also die ewige Debatte?

Sind die Ansprüche der Leute wirklich so gestiegen? Ja! Die vier Wände – die eigenen oder die gemieteten – sind ein Prestigeobjekt. Wohnungseinrichtung ist zur Lebensaufgabe geworden. Auch Menschen mit geringem Einkommen wollen es schön haben. Das ist auch ihr gutes Recht. Mit den Immobilien der drei Wohnungsunternehmen in Amberg wird diesem Wunsch durch Neubau und Sanierungen nachgegangen. Niemand muss in einer Bruchbude leben. Das ist echt gerecht.

Kontakt:  
anne-sophie.vogl@oberpfalzmedien.de



Der Bergsteig im Wandel wurde zum Mittelpunkt der Diskussion um bezahlbaren Wohnraum. Hier eine Luftaufnahme vom Februar 2019. Neben Sozialwohnungen entstehen auch Einfamilienhäuser und kleinere Mehrparteienhäuser. Luftbild: Bernd Georg

# Was heißt denn bezahlbar?

Das Thema Wohnen wird in Amberg fast so heiß debattiert wie das Parken. Zur Diskussion „Gibt es genug bezahlbaren Wohnraum in Amberg?“ sind Vertreter der Wohnungsunternehmen gekommen. Unweigerlich rückte der Bergsteig in den Fokus. Nicht jeder der Anwesenden war mit dessen Entwicklung zufrieden.

Amberg. (anv) Wohnen muss jeder. Die Diskussion um Mietpreise, Leerstand und Sanierungen keimt in Amberg immer wieder auf. Und immer wieder gehen die Meinungen auseinander. Aus diesem Anlass hatte die Junge Union in Amberg zu einer Diskussionsrunde eingeladen. Auf der „Anklagebank“, wie es scherzhaft hieß, saßen Oberbürgermeister Michael Cerny, Dagmar Kierner von der Werkvolk-Genossenschaft, Dieter Gerl vom Wohnungsbauunternehmen und Maximilian Hahn von der Stadtbau GmbH. Kierner stellte gleich zu Beginn die Gegenfrage:



Oberbürgermeister Michael Cerny, Dagmar Kierner, Dieter Gerl und Maximilian Hahn stellten sich den Fragen der Moderatoren.

Bild: gf

„Was heißt denn bezahlbar?“ Schließlich definiere sich das je nach Einkommen unterschiedlich. Alle drei Unternehmen würden Mieten unter dem Satz für Neubau-Sozialwohnungen anbieten. Die Warmmiete liege zum Beispiel bei der Stadtbau um die 6,80 Euro pro Quadratmeter. Gerl merkte an, dass bei der Diskussion um bezahlbaren Wohnraum niemand über bezahlbare Baukosten spreche. Denn die stiegen mit wachsendem Anspruch der Bewohner. Ei-

ne Wohnung sollte modern ausgestattet sein, barrierefrei mit Aufzug oder wenigstens harrierearm sein und am besten noch energieeffizient.

Zum Schwerpunkt des Abends entwickelte sich das Thema Bergsteig. Dort wird im Moment viel umstrukturiert und gebaut. Eine ältere Frau kritisierte stark, dass in dem Ortsteil falsch gehandelt worden sei. Hier hat die Stadtbau sowohl Mehrfamilien- als auch Einfamilienhäuser gebaut,

zum Beispiel in der Rosenthalstraße, wo einst der markante Rundbau stand. „Es wurden den Leuten 100 Sozialwohnungen weggenommen“, schimpfte die Frau. Man hätte nur an die „Gutbetuchten“ gedacht und lieber Einfamilienhäuser hingebaut. Hahn stellte klar, eine Sanierung des Rundbaus hätte weit mehr gekostet als ein Neubau. Außerdem stelle die Stadtbau für jedes Einfamilienhaus zehn Sozialwohnungen. Cerny fügte hinzu: „Es war der Wunsch der Anwohner, nicht nur Sozialwohnungen zu haben.“ Nur so könne der Bergsteig weg vom Stigma des Sozialviertels kommen. Das sei der eigentliche Sinn des Projekts „Soziale Stadt“ gewesen. Ein gesunder Mix der Alters-, Einkommens- und Wohnstruktur sei der richtige Weg. Dafür gab es große Zustimmung aus dem Publikum.

Der Großteil der Anwesenden war sich einig: Die vielfältigen Angebote der drei Unternehmen bieten für jeden Bedarf etwas an – auch, wenn man seine Ansprüche einmal überdenken oder Wartezeiten einplanen muss. Eine Altstadtwohnung würde natürlich mehr kosten als die der Wohnungsunternehmen. Gut leben lässt es sich aber in beiden.

► Angemerkt